

Waidsee

Verjüngungskur
für gut 300 000 Euro

WEINHEIM. Der Weinheimer Waidsee braucht Pflege und ab und zu eine kräftige Verjüngungskur, einen Jungbrunnen. Diesen gönnt die Stadt ihrem See laut einer Mitteilung der Verwaltung ab nächstem Montag. Es ist eine Behandlung mit dem Stoff „Bentophos“, das Mittel bindet den Algenährstoff Phosphat. Die „Seesaniierung“ wurde im vergangenen Jahr vom Gemeinderat so beschlossen, die Kosten waren mit rund 300 000 Euro veranschlagt.

Das Sediment des Waidsees hat sich kontinuierlich über 45 Jahre intensiver Nutzung mit Nährstoffen angereichert – einer davon ist das Phosphat. Der Algenährstoff wird zum einen beispielsweise durch Bade- und Angelbetrieb, zum anderen über natürliche Quellen wie Niederschläge und Wasservögel in den See eingetragen. Die Untersuchungen der letzten Jahre zeigen, dass sich ein Teil des Phosphats leicht zurück löst, sodass hohe Phosphat-Konzentrationen im Tiefenwasser gemessen wurden. In den Herbst- und Wintermonaten können die Nährstoffe nach der Durchmischung des Wasserkörpers in die oberen Wasserschichten gelangen.

Die aktuelle „Waidseekur“ entzieht dem See-Boden genau jenen Hauptnährstoff, der ansonsten die Algen zum Blühen bringen würde. Das Institut Dr. Nowak aus Ottersberg bei Bremen beginnt am 22. Februar, den Weinheimer Waidsee mit dem „Phosphatbinder“ Bentophos zu behandeln. Bentophos ist ein natürliches Tonmineral, das zu fünf Prozent mit Lanthan-Ionen angereichert ist. Vorherige Untersuchungen haben ergeben, dass 94 Tonnen des Tonminerals benötigt werden.

Es wird auf einer mobilen Arbeitsplattform mit Seewasser zu einer feinen Suspension vermischt und GPS-gesteuert, gleichmäßig über die Seeoberfläche verteilt. Das wissenschaftlich anerkannte Verfahren ist nach Auskunft der Verwaltung bereits in vielen nationalen und internationalen Projekten eingesetzt worden.



Endlose Weiten lassen auch den Gedanken viel Raum

GROSSSACHSEN/TONOPAH. Während wir hier an der Bergstraße bisher kaum frostige Tage erlebt haben, sehnt sich Heike Pirngruber nach Wärme. Die 43-jährige Radfahrerin aus Großsachsen ist seit Mai 2013 „on the road“. Ursprünglich ging es immer Richtung Osten nach Australien. Doch weil das Reisen längst zu ihrem Leben geworden ist, zog es die Kamerafrau und Fotografin nun in die USA, wo sie bei nächtlichen teilweise zweistelligen Minusgraden durch Utah und Nevada Richtung Alaska unterwegs ist. Die Zeit drängt, denn bis zum 26. März muss sie die Grenze nach Kanada überquert haben. Was Heike Pirngruber an den USA fasziniert, ist die Einsamkeit in einer gigantisch weiten Landschaft mit bizarren Felsformationen. Ihren Trip über die Smoky Hollow Mountain Road („eine der schönsten Gegenden seit ich in Deutschland aufgebrochen bin“) im zu dieser Jahreszeit menschenleeren Grand Staircase Naturschutzgebiet musste sie allerdings abbrechen. Die ver-

schnitten Lehmwege verwandelten sich, nachdem diese tagsüber aufgetaut waren, in puren Matsch. „Das war schade, aber ganz allein da draußen und am Ende meiner Kräfte durch das viele Radschieben, wäre ich in Teufels Küche gekommen. Man könnte meinen, diese Landschaft ist nicht von dieser Welt. Die Weite ruft Freiheitsgedanken und regelrechte Sucht nach Leben hervor“, sagt die Großsachsenerin, die in dieser Einsamkeit auf dem „außerirdischen Highway“, dem Extraterrestrial Highway, alles ganz intensiv erlebt und es sich nachts im kleinen Zelt unter sternklarem Himmel mit ihrer Kerzenleuchte so gemütlich wie möglich macht. „Allerdings kommen in dieser Ruhe auch Gedanken, was nach dem Tod passiert. Ich glaube nicht an Gott, Himmel oder Wiedergeburt, aber allein der Gedanke, dass dann nichts kommt, langweilt mich zu Tode.“ Darum fährt Heike Pirngruber immer weiter, auch wenn sie vieles langsamer angeht, um es noch bewusster zu erleben. „Es gibt noch so viel zu sehen und so viele Menschen zu treffen.“ Ku-

riosum am Rande: So wenig Internetzugang und Besiedlung wie hier, mitten in Amerika hatte sie auf ihrer bisherigen Reise selten.

AT/BILDER: PIRNGRUBER

Mehr Fotos und das komplette Reisetagebuch online unter: www.pushbikegirl.com



Landtagswahl: Kurpfalz-Gymnasium veranstaltet Podiumsdiskussion mit sechs Landtagskandidaten zu den Themen „Bildung“ und „Flüchtlinge“

Guter Unterricht im „Fach“ Demokratie

SCHRIESHEIM. Von dieser Veranstaltung könnten etliche Talkshow-Moderatoren etwas lernen. Denn bei der Podiumsdiskussion mit sechs Landtagskandidaten im Kurpfalz-Gymnasium fiel man sich selten ins Wort, es gab kaum Polemik, und alle hielten sich fast immer an die vorgegebene Länge der Redezeiten. Kein Wunder: Die jungen Moderatoren Anna Schmitt und Luis Weidler, beide vom Neigungskurs Gemeinschaftskunde, führten ein strenges Regiment. Vorbildliches demokratisches Verhalten bewiesen auch die etwas über 300 Schüler ab Klassenstufe 10, die fast zwei Stunden lang die Diskussion verfolgten. Manchmal zeigten sie durch Applaus, dass ihnen Aussagen besonders zusagten. Missfallenskundgebungen oder

gar Störungen unterblieben. Auch die Fragen an die Kandidaten zeichneten sich durch Sachlichkeit und gute Kenntnisse aus. Carsten Albert, Leiter des Neigungskurses Gemeinschaftskunde und Organisator der Veranstaltung, konnte stolz auf seine Schüler sein.

„Schaffen wir das?“

Bei den sechs Kandidaten gab es eine Zweiteilung: Da waren zum einen die langgedienten Politprofis Georg Wacker (CDU), Uli Sckerl (Grüne) und Gerhard Kleinböck (SPD), zum anderen Andrea Reister (FDP), Matthias Hördt (Linke) und Michael Ott (AfD), die über weniger Erfahrung verfügen. Erstes Thema war die Flüchtlingskrise. „Schaffen wir das?“ wollten die Moderatoren

wissen. Davon zeigte sich Sckerl überzeugt und verwies auf die gute Arbeit in Baden-Württemberg. Zudem setzt er auf eine europäische Lösung bei der Verteilung von Flüchtlingen und auf die Bekämpfung der Fluchtursachen. Ähnlich argumentierte Kleinböck, der der grün-roten Regierung ebenfalls gute Noten ausstellte. Immerhin habe Baden-Württemberg 150 000 Flüchtlinge im Jahr 2015 aufgenommen. Leider fehle es an Lehrern, um noch viel mehr Sprachkurse anbieten zu können. Von einer „gewaltigen Herausforderung“ sprach Wacker. Man müsse die Flüchtlinge mit Bleibeperspektive integrieren, aber auch den Zuzug begrenzen: „Wir können als Deutsche nicht alle Probleme der Welt lösen.“ Und: „Men-

schen aus sicheren Herkunftsländern haben keine Bleibeperspektive.“

Andrea Reister sprach sich dafür aus, den Flüchtlingen Schutz zu gewähren, ein Einwanderungsgesetz zu schaffen sowie den Kommunen mehr Geld für Unterbringung und Integration zu geben. Nach Ende des Krieges müssten Bürgerkriegsflüchtlinge wieder zurück, wobei die gut Integrierten eventuell bleiben könnten. Auch Hördt ist überzeugt davon, dass Deutschland die Aufgabe bewältigt. Man müsse mehr gegen die Fluchtursachen tun und unser „Modell des Friedens“ exportieren. Arbeitende Flüchtlinge sollten den Mindestlohn erhalten.

Man hätte den Krieg in Syrien verhindern können, meinte Ott. Er

zeigte sich ebenfalls optimistisch: „Wir schaffen alles, was wir uns vornehmen.“ Allerdings müsse man sich auf Flüchtlinge konzentrieren, die Verfolgung zu befürchten hätten. Bei Wirtschaftsflüchtlingen dagegen sei die Prüfung, ob sie etwas zur positiven Entwicklung der Gesellschaft beitragen könnten, unerlässlich.

Ein Schüler wollte von Ott wissen, ob die AfD einen Schießbefehl befürworte, um illegale Grenzübertreitte zu verhindern. Laut Gesetzeslage sei dies die allerletzte Möglichkeit, erwiderte dieser: „Entscheidend ist aber, dass wir es gar nicht so weit kommen lassen.“

Dem Thema „Bildung“ war der zweite Teil der Veranstaltung gewidmet. Sckerl und Kleinböck, die Vertreter der Regierungsparteien, verteidigten die Gemeinschaftsschule und erklärten, die Gymnasien nicht abschaffen zu wollen. Wacker ist der Auffassung, dass guter Unterricht vor allem von der Qualität der Lehrer abhängt, weniger von der Schulform. Reister bemängelte die ungenügende technische Ausstattung der Schulen.

Ott sprach von einer Bevorzugung von „ideologisch gewollten Schulformen“. Hördt kritisierte eine „frühe Selektion“ und plädierte für ein Zusammenbleiben aller Schüler bis zur 10. Klasse. Nach zwei Stunden war die Podiumsdiskussion beendet.

Zwei Stunden, in denen die 300 Schüler praktischen Unterricht in Demokratie erlebt hatten. **kba**



Gymnasiasten in Schriesheim diskutierten gestern mit den Landtagskandidaten. Blick aufs Podium (von links): Michael Ott, Georg Wacker, Andrea Reister, die Moderatoren Luis Weidler und Anna Schmitt, Gerhard Kleinböck, Uli Sckerl und Matthias Hördt.

BILD: SCHWETASCH

MOMENT MAL

Inflation der
Ausrufezeichen

Neulich auf Facebook. Irgendjemand schreibt irgendeinen Kommentar, ist dabei aus irgendwelchen Gründen leicht erregt und schließt den Satz ab mit acht Ausrufezeichen hintereinander. Im Fußball würde man von einem klaren Regelverstoß reden, auch wenn spätestens seit Messis Elfmeter die Grenzen zwischen richtig und falsch schon wieder fließend zu sein scheinen. Denn laut deutscher Grammatik gibt es streng genommen keinen Platz für zwei Ausrufezeichen hintereinander. Trotzdem wird das Ausrufezeichen ständig missbraucht, ja fast schon inflationär verwendet.

Gerade in den sozialen Netzwerken haben manche ganze Zehnerpacks voller Ausrufezeichen erworben und müssen diese möglichst breit gestreut unter die Menschheit bringen. Warum das so ist, das beschäftigt mittlerweile sogar die Sprachwissenschaftler; und die wiederum sind da so gar nicht einer Meinung. Fest steht, dass den geschriebenen Worten Nachdruck verliehen, der Sinn und die Absicht dahinter wie mit einem neongelben Leuchttift markiert werden sollen. Und da im Moment sowieso vielerorts die Meinung herrscht, „Egal was die anderen sagen, ich habe recht“, ist es nur legitim, dem selbst Geschriebenen mal eben per Ausrufezeichen den richtigen Pfiff zu verleihen. Ob man dabei nun auf eine Ausrufe-Rudelbildung zurückgreift oder nicht, ist eigentlich egal; Hauptsache mehr als üblich, und davon bitte ganz viel.

Andererseits ist es ein alter Hut, denn der Fahrkartenautomat am Bahnhof teilt schon seit Ewigkeiten „Bitte EC-Karte einführen!“ mit, auch an das „Hunde bitte anleinen!“ habe ich mich schon gewöhnt. Von daher ist das heute alles nicht neu, es war früher eben nur anders. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein schönes Wochenende!!! **sf**

WEINHEIMER
NACHRICHTEN

Verleger Heinrich Diesbach († 2010)

Verlag:
DiesbachMedien GmbH, Friedrichstraße 24,
69469 Weinheim, Tel. 06201/81100, Fax 81179

Herausgeber:
Dr. Volker Diesbach

Geschäftsführung:
Dr. Volker Diesbach, Nicolas Diesbach

Redaktionsleitung:
Carsten Propp, Sandro Furlan

Politik: Stephan Töngi (stellv.)

Wirtschaft: Michael Roth

Lokales:

Jürgen Drawitsch (dra) Lokalfuilleton... 81172
Sandro Furlan (sf) Weinheim... 81161
Carsten Propp (pro) Weinheim... 81178
Hans-Peter Riettmüller (hr) Bergstraße... 81165
Matthias Kranz (maz) Bergstraße... 81173
Verena Müller-Rohde (vmr) Bergstraße... 81185
Manfred Bierbauer (MB)

Ann-Kathrin Wacker (aw) Birkenau / Gorkheimertal... 81176

Anja Treiber (AT) Lokalsport... 81169

Anzeiger: Wolfgang Schösser

Lesermarkt/Marketing: Ralf Prokasky

Zustellung/Logistik: Dietmar Brausendorf

Bezugspreis:

monatlich 31,90 EUR, inkl. Zustellgebühr;

Postbezug 33,90 EUR

(alle Preise einschließlich 7% MWST)

Anzeigen-Preisliste: Nr. 56 vom 01.01.2016

Druck:

Mannheimer Morgen

Großdruckerei und Verlag GmbH.

Zuschriften an den Verlag oder Redaktion,

nicht an Einzelpersonen.

Leserbriefe an den Herausgeber.

Nachdruck gestattet nur mit

Genehmigung des Verlags.

Abbestellungen schriftlich 6 Wochen

zum Quartalsende.

Bei Nichterscheinen infolge Streiks,

Aussperrung und höherer Gewalt

keine Erstattung des Bezugspreises.

Die WN werden mit

Recycling-Papier hergestellt.

KONTAKT

Redaktion 81129

wn@diesbachmedien.de

Anzeigenannahme 81144

anzeigenannahme@diesbachmedien.de

Abonnentenservice/Vertrieb 81333

vertrieb@diesbachmedien.de

Kartenshop 81345

kartenshop@diesbachmedien.de

Die WN im Internet: www.wnoz.de